

Aus Rom und dem Vatikan

Das Wirtschaften in Treue zum Charisma überdenken

Vom 25. bis 27. November 2016 tagten im Vatikan rund 1.000 Ordensökonominnen und -ökonominnen. Hintergrund der Veranstaltung war die im Jahr 2014 erschienene Verlautbarung „Richtlinien für die Verwaltung der kirchlichen Güter der Institute des geweihten Lebens und der Gesellschaften apostolischen Lebens“ der Religiösenkongregation. Papst Franziskus rief die Orden weltweit zu einem Überdenken ihres Wirtschaftens auf: Im Mittelpunkt dürfe nicht Profit stehen, es müsse vielmehr um Treue zum Charisma gehen, schreibt der Papst in einer ausführlichen Botschaft an die Teilnehmenden der Tagung. Die Umbrüche durch die Überalterung müssten in den Klöstern zu einem Unterscheidungsprozess führen, ob die Form des Wirtschaftens tatsächlich der Berufung der Institute entspreche. Ordensleute „bedienen sich des Geldes und dienen nicht dem Geld, und sei es zu noch so heiligen Zwecken“, stellte der Papst klar. Der Mangel an Berufungen führt viele Institute zu der schwierigen Frage, was etwa mit zu groß gewordenen Ordenshäusern oder mit Werken der Nächstenliebe geschehen solle, für die nicht mehr genug Personal vorhanden ist. In manchen Fällen sei es gut, solche Werke beizubehalten, auch wenn sie wirtschaftliche Verluste ein-

trägen, weil sie ausgeschlossenen Menschen wie Neugeborenen, Armen, Kranken und Behinderten ihre Würde zurückgeben, so der Papst. Denkbar sei auch, solche Werke in Zukunft gemeinsam mit anderen Orden oder mit Kräften der Ortskirche zu betreiben. Franziskus forderte die Ordensleute auch zu einer „verantwortungsvollen Nüchternheit“ auf. Das beginne mit den Dingen des Alltags. „Alle sind dazu aufgerufen, ihren Teil beizutragen, Entscheidungen der Solidarität zu treffen, die Schöpfung zu achten und sich mit der Armut der Familien zu vergleichen, die sicherlich rundherum leben. Es geht darum, eine bestimmte Haltung anzunehmen, einen Stil im Sinn der Gerechtigkeit und des Teilens.“ „Die Scheinheiligkeit von Ordensleuten, die wie Reiche leben, verletzt das Gewissen der Gläubigen und schädigt die Kirche.“

Tagung für Bischofsvikare und Diözesanbeauftragte für das Geweihte Leben

Im Rahmen einer Internationalen Tagung für Bischofsvikare und Diözesanbeauftragte für das Geweihte Leben ist Papst Franziskus am 28. Oktober 2016 auf die wechselseitigen Beziehungen zwischen der Ortskirche und den Instituten des Geweihten Lebens eingegangen. Dabei legte er den Fokus auf die Gleichwürdigkeit beider Institutionen:



„Es gibt keine wechselseitigen Beziehungen dort, wo einige befehlen und andere sich aus Furcht oder Gewohnheit unterordnen. Dagegen gibt es wechselseitige Beziehungen dort, wo der Dialog gepflegt wird, das respektvolle Zuhören, die gegenseitige Gastfreundschaft, die Begegnung und das Kennenlernen, die gemeinsame Suche nach der Wahrheit, der Wunsch nach brüderlicher Zusammenarbeit zum Wohl der Kirche, die ‚Haus der Gemeinschaft‘ ist.“ Mit Blick auf die Konstitution „Vultum Dei Quaerere“ (dokumentiert in OK 4/2016) ermahnte der Papst die Anwesenden, die kontemplativen Ordensschwester als „erwachsene Frauen“ ernst zu nehmen und die ihnen zustehenden Kompetenzen ohne Einmischung zu respektieren.

Papst zu Orden: „Treue wird heute auf die Probe gestellt“

Papst Franziskus hat am 28. Januar 2017 die Vollversammlung der Kongregation für das Ordensleben empfangen, die sich mit der Frage der Treue und denen, die das Ordensleben verlassen, beschäftigte. „Wir stellen fest, dass die Treue derzeit auf die Probe gestellt wird“, so der Papst in seiner Ansprache. Es gebe verschiedene Gründe, das Ordensleben zu verlassen, so der Papst: „Wir leben in einer Kultur der Stücke, des Provisorischen“, griff er ein Thema auf, das ihn immer wieder beschäftigt. „Diese Kultur führt zu dem Wunsch, immer eine Seitentür offen zu halten, für andere Möglichkeiten. Sie nährt den Konsumismus und vergisst die Schönheit eines einfachen und schlichten Lebens“. Dies könne man als „praktischen Relativismus“ bezeichnen. „Wir leben in

einer Gesellschaft, in der die Regeln der Wirtschaft die Regeln der Moral ersetzen“. Franziskus sprach von der Jugend, wo es Viele gebe, die spirituell auf der Suche seien. Aber auch hier gebe es „Opfer der Weltlichkeit“: „Suche nach Erfolg um jeden Preis, nach dem schnellen Geld und dem leichten Genuss.“ Es gelte, diesen jungen Menschen zur Seite zu stehen und sie mit der Freude des Evangeliums anzustecken. Ein weiterer Faktor für die Treue liege im Inneren der Ordensgemeinschaften, „wo es neben viel Heiligkeit auch Gegen-Zeugnisse gibt, die ein Leben in Treue schwierig machen. Dazu gehören unter anderem die Routine, die Müdigkeit, das Gewicht der Verwaltung der Strukturen, innere Spaltungen, die Suche nach Macht, eine weltliche Weise, die Institute zu leiten, ein Dienst der Leitung, der in Autoritarismus abgeleitet oder in ein laissez-faire.“ Wenn das Ordensleben seine prophetische Mission und seine Faszination behalten wolle, müsse es dagegen die Frische und Neuheit der Zentralität Jesu erhalten, so der Papst. Dinge, die beim geschwisterlichen Leben in Gemeinschaft helfen, seien: „Das gemeinsame Gebet, das betende Lesen der Schrift, der geschwisterliche Dialog, die correctio fraterna, die Barmherzigkeit gegenüber dem Bruder oder der Schwester, die sündigt, und das Teilen von Verantwortung“. Das alles müsse einhergehen mit einem „sprechenden und frohen Zeugnis“ durch das einfache Leben an den existenziellen Peripherien. Sehr wichtig sei es zudem, dass das Ordensleben in qualifizierte Begleiter investierte, so der Papst: Viele Berufungen gingen verloren, weil es an guten Begleitern fehle. „Es ist schwierig, treu zu sein, wenn man alleine auf dem Weg ist.“ (rv)

Aus der Weltkirche

Griechenland

Die Steyler Missionschwestern planen in Griechenland eine neue missionarische Gemeinschaft zu gründen. In Zusammenarbeit mit dem Jesuitenflüchtlingsdienst wollen sich die Schwestern vor allem um die dort gestrandeten Flüchtlinge in ihren tragischen Lebensumständen kümmern. Erzbischof Sebastianos von Athen zeigte sich erfreut über die Initiative der Missionsgemeinschaft. (ssps)

Dänemark

Die Missionsschwester vom Kostbaren Blut bauen in Holte, 20 km nördlich von Kopenhagen, ein neues Kloster. Die Niederlassung, deren Grundstein am 19. Januar 2017 gelegt wurde, gehört zur deutschen Provinz der Gemeinschaft. Dank der günstigen Lage zwischen zwei katholischen Gemeinden soll es in der Diaspora als geistliches Zentrum mit vorwiegend spirituellen Angeboten dienen. (cps)

Europa/Italien

Der Generalobere der Salesianer von Don Boscos, P. Ángel Fernández Artime SDB, hat die Mitglieder seines Ordens Mitte Dezember 2016 zur Mission „ad gentes“ aufgerufen. Er wandte sich an „all jene Mitbrüder, die vom Herrn gerufen wurden, die Berufung zu einem Leben als Salesianer Don Boscos auf diese besondere Art und Weise zu leben und bereit sind, als Salesianer und Mis-

sionare ‚ad gentes, ad externos, ad vitam‘ zu leben.“ Der Sendungsauftrag in aller Welt verlange von den Salesianern „eine noch größere Bereitschaft, Antworten auf die zahlreichen Anfragen aus aller Welt zu geben, mit denen sich die Kirche ständig an uns wendet“. Es fehlten „in einigen Ländern auf den fünf Kontinenten Salesianer, die ihren Dienst anbieten, während in anderen Ländern die apostolischen Kräfte zahlreich sind“. Man müsse die „missionarische Leidenschaft“ des heiligen Don Bosco neu beleben. Er sei sich bei seinen Besuchen in 44 Ordensprovinzen in aller Welt bewusst geworden „dass es die missionarische Begeisterung unseres Gründervaters war, die der Kongregation in der Kirche und in der Welt ihre universale Dimension gab“. Die Ordensoberen sollten auf keine Weise „die missionarische Unruhe bei jungen Ordensmitgliedern oder anderen Mitbrüdern auslöschen und ihren Blick und ihr Interesse nur auf die eigene Ordensprovinz richten“. (fides)

Israel

Das durch einen Brandanschlag jüdischer Nationalisten teilweise zerstörte Atrium des israelischen Benediktinerklosters Tabgha soll am 12. Februar 2017 wiedereröffnet werden. Die Wiedereröffnung nimmt der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki als Präsident des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande vor. Rechtsextremistische Siedler hatten am 15. Juni 2015 einen Brandanschlag auf die Brotvermehrungskir-



che verübt. Das Feuer beschädigte den Eingangsbereich und das Atrium schwer. Die später festgenommenen Täter schmierten die hebräische Aufschrift auf die Wand „Götzendiener müssen vernichtet werden“. Tabgha ist eine Niederlassung der deutschsprachigen Dormitio-Abtei auf dem Jerusalemer Zionsberg. Der Wiederaufbau kostete nach Angaben von deren Prior-Administrator P. Nikodemus Schnabel OSB 1,6 Millionen Euro. Davon übernahm der Staat Israel 300.000 Euro; der Rest wurde größtenteils durch Spenden aufgebracht. (dormitio/kna)

USA

Mehrere Hundert Ordensfrauen haben an den zahlreichen „Women’s March“-Kundgebungen gegen Donald Trump teilgenommen, die am Tag nach dessen Amtseinführung als Präsident der Vereinigten Staaten amerikaweit stattfanden. Die Frauenrechtlerinnen demonstrierten gegen chauvinistische und rassistische Äußerungen Trumps. Prominente wie Madonna und Scarlett Johansson traten ans Mikrofon. Die Veranstalterinnen in Washington sprachen von einer halben Million Teilnehmerinnen. Für Los Angeles ging die Polizei sogar von mehr als einer halben Million Demonstranten aus. (rv/ncr/kap)

Asien

Der Jesuitenorden will sich in Asien verstärkt um den islamisch-christlichen Dialog bemühen. Dies wurde Anfang Februar bei einem Treffen in Kuala Lumpur hervorgehoben. Anwesend waren Vertreter der Ordensgemeinschaft aus Pakistan, Bangladesch, Indien, In-

donesien und Malaysia. Das Treffen diente nach Angaben der Veranstalter dem Erfahrungsaustausch über die Arbeit der Jesuiten in Asien mit Muslimen im asiatischen Kontext. P. Joseph Kalathil vom „Indian-Pakistan Peace Forum“ in Jammu and Kashmir stellte fest, es gehe um „interreligiösen Dialog im Geist der Zusammenarbeit und gegenseitigen Öffnung.“ Zur Situation in Pakistan erklärte P. Juan Carlos Pallardel SJ, viele fühlten sich vom Blasphemieparagraphen bedroht. „Während viele interreligiöse Begegnungen auf höchster Ebene stattfinden, erreicht dieser Geist kaum die einfachen Leute.“ Über ihre Erfahrungen berichteten auch Jesuiten aus Bangladesch. P. Probash betonte, dass man von Bangladesch lernen könne, wie gute Beziehungen zwischen Kirche und Staat aussehen. Es sei „eine diskrete Öffnung der Medien festzustellen, die über christliche Feiertag, wie Ostern und Weihnachten berichten“. Im Licht der Erfahrungen in unterschiedlichen Kontexten sollen gemeinsame Strategien bei der Forschungs- und Bildungsarbeit mit Blick auf die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen in Asien entwickelt werden. (fides)

Australien

Eine katholische Ordensfrau und ein Molekularbiologe sind zu „Australiern des Jahres“ gekürt worden. Schwester Anne Gardiner von den Augustiner-Missionsschwestern wurde in der Kategorie „Senioren“ mit der höchsten Ehre ausgezeichnet, die Australien zu vergeben hat. Sie erhielt die Ehrung für ihr mehr als 60-jähriges Engagement für die Rechte und die Kultur der australischen Ureinwohner. (kna)

Aus dem Bereich der Deutschen Ordensobernkonzferenz

Personelles

Am 26. September 2016 wurde *Sr. Christiane Sartorius OP* im Rahmen des Kongregationskapitels der Dominikanerinnen der hl. Katharina von Siena von Oakford/Natal in Südafrika für eine zweite Amtszeit als Generalrätin/Provinzpriorin mit Zuständigkeit für Deutschland (Fränkische Provinz) wiedergewählt. Die Amtszeit beginnt am 1. Januar 2017.

Im Oktober 2016 wählte das Kapitel der Propstei St. Michael in Paring – Augustiner-Chorherren der Kongregation von Windesheim – den bisherigen Dekan der Propstei, *H.H. Maximilian Korn, C.R.V.*, zum neuen Propst. Am 13. Dezember wurde er von Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer zum Propst geweiht. Der bisherige Propst, *H.H. Helmut Grünke, C.R.V.* hatte dieses Amt 24 Jahre inne.

Das Provinzkapitel der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung, Provinz Emmanuel von Ketteler (Mainz), hat am 7. November 2016 *Sr. Clementine Fritscher* für eine weitere Amtszeit von fünf Jahren wiedergewählt.

Der Provinzial der rumänischen Provinz „St. Josef“ der Franziskaner Minoriten hat *P. Gabriel Budau OFM Conv.* zum neuen Delegaten für Deutschland er-

nannt. *P. Gabriel* übernimmt die Aufgabe von *P. Ionel Anghel*. Sitz des Delegaten ist Grabenstätt in Oberbayern.

Die Benediktinerinnen der Abtei Maria Heimsuchung in Kall-Steinfeld haben am 19. November 2016 *Sr. Michaela Hohmann OSB* nach Beendigung ihrer Amtszeit erneut zur Äbtissin des Klosters gewählt. *Sr. Michaela* (58) leitet die Gemeinschaft seit 2001.

Sr. Maria Hanna Löhlein OSF ist neue Generaloberin der Franziskanerinnen von Reute. Die Kapitularinnen wählten sie am 21. November 2016 in einem außerordentlichen Wahlkapitel für die nächsten vier Jahre. Sie übernimmt die Aufgabe von *Sr. Erika M. Eisenbarth*, die ihr Amt aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt hatte. Die ehemalige Generalsekretärin der DOK, *Sr. Walburga M. Scheibel OSF*, wurde in den Generalrat der Gemeinschaft gewählt. Sie hat das Amt der Generalvikarin übernommen.

Der in Spanien ansässige Provinzial der Kapuziner Terziaren (Amigonianer) hat am 15. Dezember 2016 *P. Ralf Winterberg TC* für den Zeitraum von 2016 bis 2019 zum Delegaten für Deutschland ernannt. *P. Winterberg* übernimmt diese Aufgabe von *P. Jens Anno Müller TC*.

P. Reinhard Gesing SDB (54) ist zum neuen Provinzial der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos ernannt worden. Der Generalobere der Gemeinschaft gab die Ernennung am 20. Dezember 2016 bekannt. Die Amtszeit beträgt sechs Jahre. P. Gesing wird damit die Nachfolge von P. Josef Grüner SDB (67) antreten, der seit August 2005 Provinzial der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos ist und zuvor bereits zwei Jahre die damalige Süddeutsche Provinz der Salesianer Don Boscos geleitet hatte. P. Grüner ist auch Mitglied im erweiterten Vorstand der DOK.

Sr. M. Ursula Söllner OP ist im Dezember 2016 aus gesundheitlichen Gründen vom Amt der Priorin des Dominikanerinnenpriorats Sankt Maria an der Isar (Niederviebach) zurückgetreten. Der Bischof von Regensburg hat am 23. Dezember *Sr. Theresa Nguyen OP* zum 1. Januar 2017 zur Vikarin der Gemeinschaft ernannt, „bis zur Erstellung und Approbation der neuen Konstitutionen“.

Vom 26. bis 30. Dezember 2016 fanden in der Provinz der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau in München Provinzwahlen statt. Mit Wirkung zum 29. Juli 2017 übernimmt *Sr. M. Monika Schmidt*, derzeit Provinzvikarin, das Amt der Provinzoberin. Ihre Vorgängerin Sr. M. Charlotte Oerthel bleibt bis zur Installation am 29. Juli 2017 im Amt.

Im Rahmen eines Provinzkapitels vom 9. bis 10. Januar in Maria Veen ist *P. Mario Muschik CMM* zum Provinzial der Missionare von Mariannahill in Deutschland gewählt worden. Er tritt die Nachfolge von P. Michael Maß

CMM an, der dieses Amt zweieinhalb Jahre inne hatte und im Herbst 2016 in die Generalleitung des Ordens gewählt worden war. Die Amtszeit von P. Muschik als Provinzial begann am 2. Februar 2017.

Der Provinzial der Krakauer Franziskanerminoritenprovinz hat *P. Stanislaw Sliwinski OFM Conv.* zum neuen Delegaten für Deutschland ernannt. P. Stanislaw übernimmt die Aufgabe von P. Darius Zajac. Sitz des neuen Delegaten ist das Kloster St. Felix in Neustadt an der Waldnaab (Oberpfalz).

Im Rahmen des Wahlkapitels der St. Josefskongregation Ursberg vom 26. bis 28. Januar 2017 wurde *Sr. Katharina Wildenauer CSJ* zur künftigen Generaloberin der Gemeinschaft gewählt. Sie übernimmt das Amt von Sr. M. Edith Schlachter CSJ; die Amtsperiode beträgt sechs Jahre. Sr. Katharina war in den vergangenen zwölf Jahren Generalvikarin der Gemeinschaft. Amtsbeginn ist der 1. Mai.

Am 2. Februar 2017 hat das Provinzkapitel der Dominikaner-Provinz Teutonia einen neuen Provinzial gewählt: *P. Peter Kreuzwald OP*. P. Peter hatte bislang das Amt des Studentenmagisters im Ausbildungskonvent des Ordens in Mainz inne. Der neue Provinzial wurde 1965 in Köln geboren. Er legte 1999 seine erste Profess ab und wurde 2003 zum Priester geweiht. Bis 2008 war er Mitglied des Dominikanerkonventes in Braunschweig, bevor er zum Studentenmagister ernannt wurde. Er übernimmt die neue Aufgabe von P. Dr. Johannes Bunnenberg OP.

Neuer KMO-Vorstand gewählt

Die Konferenz der missionierenden Orden (KMO) hat auf ihrer konstituierenden Sitzung für die Amtsperiode 2016 bis 2019 am 4. November 2016 in St. Ottilien einen neuen Vorstand gewählt. Erste Vorsitzende ist die Regionaloberin der Missionsschwestern U. L. Frau von Afrika, Sr. Elisabeth Biela. Zu ihren beiden Stellvertretern wurden P. Prof. Dr. Martin Üffing, Provinzial der Steyler Missionare, und P. Klaus Vähröder, Direktor der Jesuitenmission Nürnberg, gewählt. Ebenfalls zum Vorstand gehört die Generalsekretärin der DOK, Sr. Agnesita Dobler.

Berufungspastoral: „Orientierungsbaukasten“ vernetzt Angebote für junge Menschen

Mit einem neuen „Orientierungsbaukasten“ geben die Verantwortlichen der Ordensgemeinschaften für die Berufungspastoral jungen Menschen zwischen 20 und 40 Jahren Hilfen bei Lebens- und Glaubensfragen an die Hand. Interessierte können aus sechs „Bausteinen“ über jeweils ein Wochenende beziehungsweise einmal sechs Tage lang bei einer „Hüttenwoche“ das für sie passende Thema auswählen. Der „Orientierungsbaukasten“ will angesichts kleiner werdender Gemeinschaften neue Wege in der Berufungspastoral gehen und Synergie-Effekte nutzen. Das erste Wochenende vom 10. bis 12. März in Vierzehnheiligen hat den Titel „Mein Lebensbaukasten – Meine Stärken entdecken“. Der zweite Baustein heißt „Mein Lebensbauplan“ (5. - 7. Mai, Jugendbildungsstätte Kupferberg).

Dem „einfachen Leben“ können junge Leute vom 6. bis 12. August bei einer Hüttenwoche am Fuß der Benediktenwand in Oberbayern nachspüren. Erfahrungen mit Stille in der Natur und mit Gott stehen auf der Tagesordnung. Vom 20. bis 22. Oktober geht es darum, welche Rolle Gott, die Familie oder Freunde im eigenen Leben spielen. Zu Fragen wie „Wer entwirft und baut mein Leben?“, „Auf wen kann ich mich verlassen?“ können sich im Kloster der Augustiner Chorfrauen in Essen Gleichgesinnte austauschen. Alle Informationen zu dem neuen Angebot der Berufungspastoral für junge Menschen sowie Details zum jeweiligen Anmeldeschluss finden sich im Internet unter www.orientierungsbaukasten.org.

Klosterlandschaft in Deutschland verändert sich

199 Jahre nach der 1817 vollzogenen Säkularisation des Klosters Neuzelle in Brandenburg in Deutschland haben die Mönche des Stifts Heiligenkreuz (Österreich) entschieden, die Einladung von Bischof Wolfgang Ipolt aus Görlitz anzunehmen und eine Wiederbesiedelung des Klosters Neuzelle zu wagen. Die kirchenrechtlichen Errichtung des Priorates Neuzelle soll 2018 abgeschlossen sein. Die Zeit bis dahin dient der Vorbereitung der Klostergründung. Acht Mönche sollen das Klosterleben in Neuzelle aufnehmen. Sie werden dort das Chorgebet und die Liturgie feiern, in der Pfarr- und Wallfahrtsseelsorge wirken, geistliche Angebote ermöglichen und Gäste empfangen. Auf der Internetseite www.neustart.zisterzienser kloster-neuzelle.de informieren die Zisterzienser über das Projekt. (Stift Heiligenkreuz)

Nach fast 100 Jahren wurden am 9. Oktober 2016 die *Franziskaner aus Wegental* verabschiedet, dort leben seit dem Ersten Advent nun *indische Karmeliten*. In *Hermeskeil* fand die Verabschiedung der Franziskaner am 23. Oktober statt und am 22. Januar wurden in einem Gottesdienst mit dem Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann die Franziskaner nach 400 Jahren aus *Detelbach* verabschiedet. Die *Indische St. Thomas-Provinz der Karmeliten* übernimmt den *Karmel in Straubing*. Die Karmeliten der Deutschen Provinz ziehen sich vom Standort zurück. Die indische Provinz ist aus der ehemaligen Oberdeutschen Karmelitenprovinz hervorgegangen. Die *Klarissen-Kapuzinerinnen aus Rosenheim* zogen zum 1. Januar 2017 in das Kloster Mallersdorf um. Die Kongregation der Armen Franziskanerinnen stellt ihnen dort einen separaten Wohnbereich mit den erforderlichen Voraussetzungen für ihr kontemplatives Leben und das Apostolat der eucharistischen Anbetung zur Verfügung. Auch die *Kapuziner* haben das Kloster St. Sebastian in Rosenheim zum Jahresende 2016 geschlossen. Sie hatten das Kloster im Jahr 1856 gegründet, seit 1986 lebten dort auch die Klarissen. Das *St. Birgitta-Kloster Altomünster* ist aufgelöst. Darüber informierten im Rahmen eines Pressegesprächs am 19. Januar 2017 die bisherige Apostolische Kommissarin, Sr. M. Gabriele Konrad, und der Münchener Generalvikar Peter Beer. Ein entsprechendes Dekret der Religiosenkongregation sei am 17. Januar vollzogen worden. Das Erzbistum München und Freising übernehme das Klostergebäude und trage den Lebensunterhalt der beiden verbliebenen Schwestern.

Erörterung über missionsgeschichtliche Sammlungen in Ordenshand

Die Konferenz missionierender Orden (KMO) hat sich am 5. November 2016 in St. Ottilien mit den ethnologischen und missionsgeschichtlichen Sammlungen beschäftigt, die im Besitz von Ordensgemeinschaften sind und zum Teil einen bemerkenswerten Umfang aufweisen. Am Beispiel der Erzabtei St. Ottilien stellte Prof. Dr. You Lee, Universität Tübingen, eine mögliche „Rückgabepolitik“ dar. Das Kloster hatte in den Jahren 2005 und 2015 wichtige Exponate aus Korea dem Land zurückgegeben. Die Direktorin des völkerkundlichen Lindenmuseums Stuttgart, Prof. Dr. Inés de Castro, unterstrich die Bedeutung der Ordenssammlungen als „Teil des Weltkulturerbes“. Allerdings seien sie auch, wie die Sammlungen der öffentlichen ethnologischen Museen, ein „schwieriges Erbe“, da sie vor allem aus der Zeit des Kolonialismus stammen. Auch wenn nicht alles unter Generalverdacht gestellt werden dürfe, so gelte es doch, die „Machtungleichheit“ in der Zeit des Kolonialismus im Blick zu behalten. In der Präsentation der Exponate sei zu beachten, dass sie nicht nur für ihre Herkunftsländer stünden, sondern eine Verflechtungsgeschichte hätten und damit auch etwas über Deutschland und Europa aussagten. Für Besucher sei es daher spannend, wenn auch gezeigt werde, wie die Missionare/die Orden an die Objekte gekommen seien. Auch die Missionare seien „Teil des Kolonialsystems“ gewesen. Darüber hinaus habe es Objekte gegeben, die absichtlich gerade an Missionare abgegeben worden seien, weil man sich

magisch negativer Kräfte entledigen wollte. Frau de Castro sprach sich für eine Intensivierung der Provenienzforschung aus. Auch appellierte sie, die „indigene Seite“ nicht nur passiv zu behandeln, sondern als aktiven Partner zu betrachten. Sie vertrat die Einschätzung, dass die meisten Sammlungen in Ordenshand „unter dem Radar“ der übrigen Fachwelt blieben und nicht angemessen wahrgenommen würden. Daher regte sie eine wissenschaftlich fundierte (online-)Publikation über die Bestände der Orden an.

Errichtung der Stiftung „Anerkennung und Hilfe“

Das Bundeskabinett hat am 9. November 2016 der Errichtung der Stiftung „Anerkennung und Hilfe“ zugestimmt. Die Stiftung startet am 1. Januar 2017 und hat eine Laufzeit von fünf Jahren. Sie richtet sich an Menschen, die als Kinder oder Jugendliche in der Zeit vom 23. Mai 1949 bis zum 31. Dezember 1975 (Bundesrepublik Deutschland) bzw. vom 7. Oktober 1949 bis zum 2. Oktober 1990 (DDR) in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder in stationären psychiatrischen Einrichtungen untergebracht waren und bei denen heute noch eine Folgewirkung aufgrund des dort erlittenen Leids und Unrechts während der Unterbringung vorliegt. Ihr Ziel ist es, die damaligen Verhältnisse und Geschehnisse öffentlich anzuerkennen, wissenschaftlich aufzuarbeiten und das den Betroffenen widerfahrene Leid und Unrecht durch Gespräche individuell anzuerkennen. Betroffene, bei denen aufgrund erlittenen Leids und erlebten Unrechts während der Unterbringung heute noch eine Folgewirkung

besteht, sollen Anerkennungs- und Unterstützungsleistungen erhalten. Soweit die Voraussetzungen vorliegen, können sie eine individuelle Unterstützung in Form einer Geldpauschale sowie einer Rentenersatzleistung erhalten. Träger der Stiftung, die 288 Mio. Euro umfasst, sind der Bund, die Bundesländer und die beiden Kirchen mit ihren Wohlfahrtsverbänden und den Ordensgemeinschaften.

Initiative „Philosophisch -Theologische Hochschule der Orden“ in Berlin nimmt Fahrt auf

Vertreter verschiedener Orden, Weihbischof Dr. Hegge als Vorsitzender der Kommission 8 (Wissenschaft und Kultur) der Deutschen Bischofskonferenz und Weihbischof Dr. Heinrich, Erzbischof Berlin, trafen sich am 24. November 2016 in Münster/W. zu einer Auftaktveranstaltung der Initiative „Philosophisch-Theologische Hochschule der Orden“ in Berlin. Ordensvertreter der Kapuziner, Dominikaner, Benediktiner, Pallottiner, Prämonstratenser, Herz-Jesu-Priester, der Franziskaner Österreichs und des Malteserordens sowie Geistlicher Bewegungen wie Sant'Egidio und Fokolargemeinschaft verabredeten die Weiterarbeit an dieser Initiative. Sie laden nun alle Orden und geistlichen Gemeinschaften ein, die an einer dauerhaften akademischen Präsenz der (ihres) Orden(s) in Deutschland interessiert sind. Im Laufe des Jahres 2017 soll gemeinsam überprüft werden, ob sich eine gemeinsame „Philosophisch-Theologische Hochschule der Orden“ in Berlin realisieren lässt mit konkreten Aussagen zu Trägerstruktur,



Profil und Angeboten, Personalkonzept und Finanzkonzept.

Bundesregierung bezuschusst Klosterkirche in Reutberg

Eine Sanierung der Klosterkirche des Franziskanerinnenklosters in Reutberg wird aus dem „Denkmalschutz-Sonderprogramm VI“ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien bezuschusst. Damit könne die Detailplanung der Sanierungsmaßnahme beginnen, berichtet die Pressestelle des Erzbistums München und Freising. Dazu sollen nun erste Gespräche zwischen den Verantwortlichen des Klosters und der Erzdiözese geführt werden. Bereits im Jahr 2013 hatte das Erzbistum bauliche Untersuchungen durchgeführt, um das Ausmaß der Sanierungsarbeiten abschätzen zu können.

Bischöfe veröffentlichen Wort zur Ehe- und Familienpastoral

Die deutschen Bischöfe haben am 1. Februar das Wort „Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche“ - Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht von Amoris laetitia“ veröffentlicht. Papst Franziskus hatte in den Jahren 2014 und 2015 zwei Bischofssynoden zu Fragen von Ehe und Familie durchgeführt. Im Konsultationsprozess im Vorfeld der zweiten Synode hatte die Deutsche Ordensobernkongferenz auf Bitten der Bischöfe im Jahr 2015 eine ausführliche Stellung-

nahme zu den Lineamenta abgegeben. Im Anschluss an die Synoden verfasste der Papst das Apostolische Schreiben Amoris laetitia, das am 8. April 2016 erschien. In ihrem jetzt veröffentlichten Wort nennen die Bischöfe als Konsequenzen, die sich aus Amoris laetitia ergeben, insbesondere folgende Säulen einer Ehe- und Familienpastoral:

- Die Ehevorbereitung bedarf einer Intensivierung, eines verbindlicheren und zugleich überzeugenderen Charakters.
- Die Bemühungen um die Ehebegleitung sollen verstärkt werden: Eheleute und Familien, insbesondere auch in konfessionsverbindenden Ehen, sollen in der Kirche Angebote für ihre Lebenssituationen finden.
- Die Familien sollen als Lernorte des Glaubens unterstützt und in dieser oft schwierigen Aufgabe gestärkt werden.
- Die Zerbrechlichkeit von Ehe und Familie verlangt ein besonders sensibles Verhalten. Papst Franziskus hat dafür den Dreiklang von Begleiten, Unterscheiden und Eingliedern ins Gespräch gebracht. Dieser Dreiklang soll die Pastoral bestimmen, woraus ein hoher Anspruch erwächst.

Für die Frage nach dem Empfang der Sakramente sehen die Bischöfe in Amoris laetitia keine allgemeine Regel und keinen Automatismus. Erforderlich sind nach ihrer Überzeugung differenzierte Lösungen, die dem Einzelfall gerecht werden. Mit Amoris laetitia gehen die Bischöfe von einem Prozess der Entscheidungsfindung aus, der von einem Seelsorger begleitet wird.